

NACHRICHTEN**SPD und Union sind sich über Familiennachzug einig**

BERLIN. SPD und Union haben bei ihren Koalitionsverhandlungen eine Einigung beim strittigen Familiennachzug von Flüchtlingen erzielt. Dieser wird bis 31. Juli ausgesetzt und danach auf 1000 Menschen pro Monat begrenzt, ergänzt um eine bereits bestehende Härtefallregelung. Details für eine dauerhafte Neuregelung sollen in den kommenden Monaten erarbeitet werden.

Katalonien vertagt brisante Regierungsbildung

BARCELONA. Der katalanische Parlamentspräsident Roger Torrent hat die für Dienstag geplante Sitzung zur Regierungsbildung verschoben. Er werde die Regierungsbildung ansetzen, sobald die Rechte und die Immunität des einzigen Kandidaten, des abgesetzten katalanischen Ministerpräsidenten Carles Puigdemont, garantiert seien, sagte Torrent.

Schwarze Liste: Putin droht USA mit neuer Eiszeit

MOSKAU. Der russische Präsident Wladimir Putin drohte den USA indirekt mit einer neuen Eiszeit. Anlass ist die Veröffentlichung der Oligarchenliste durch die USA, die Putin einen unfreundlichen Akt nannte. Das US-Finanzministerium hatte am Montag im Rahmen der Sanktionsgesetze eine Liste mit 114 ranghohen Politikern und 96 Wirtschaftsmanagern mit Nähe zum Kreml publiziert, gegen die Strafmaßnahmen verhängt werden könnten.

Moschee-Attentäter wollte Labour-Chef töten

LONDON. Ein halbes Jahr nach dem Lieferwagen-Anschlag auf Muslime vor einer Londoner Moschee sagte der mutmaßliche Attentäter aus, dass er eigentlich Labour-Chef Jeremy Corbyn töten wollte.

Mehr als nur eine Frage des Stils

INTERVIEW. In der Nacht auf heute hielt Donald Trump seine Rede zur Lage der Nation. Mit dem amerikanischen Politologen und Republikaner Peter Rough kommt hier eine Stimme zu Wort, die die in Europa übliche Präsidentschelte nicht teilen mag.

Von Stefan Winkler

Herr Rough, ein Jahr sitzt Donald Trump nun im Weißen Haus. Müssen wir uns mehr denn je vor ihm fürchten?

PETER ROUGH: Man sollte sauber zwischen dem Stil und dem Inhalt seiner Politik trennen. Den Stil kennen wir. Trump ist jemand, der gern provoziert, einer, der anstachelt und aufwiegelt. Er will die US-Eliten provozieren, die sich gegen ihn positioniert haben. Dem Kern seiner Wähler gefällt das, in ihren Augen sind jene, die sich jetzt ärgern, ja verantwortlich für die politischen Fehler der letzten Jahrzehnte. Da gibt es also ein klares innenpolitisches Kalkül.

Ist es aufgegangen? Was halten Sie als Republikaner bis jetzt grundsätzlich von Trump?

Trump ist jemand, der mit seiner Politik die Polarisierung der USA aufzeigt, manche würden sogar sagen, intensiviert. Dass er Rückgrat zeigt, halte ich für positiv. Dass er die Gräben vertieft, ist weniger erfreulich. Unbestritten ist, dass er zwar nicht so wie Macron in Frankreich, aber doch auf seine ganz eigene Weise eine politische Bewegung inmitten der US-Gesellschaft geschaffen hat, die parteiübergreifend sein kann. Zwar haben viele Konservative für Trump gestimmt, aber der wahre Grund, dass er Präsident wurde,

ist, dass er in der Herzkammer der Sozialdemokratie in Amerika in die Offensive gegangen ist. In Michigan, Wisconsin und Pennsylvania sind die Arbeiter und Gewerkschaftler in Scharen zu ihm übergelaufen, weil er sie davon überzeugt hat, dass er ihre Interessen vertritt. Und das will er jetzt auch beweisen: Sein riesiges, milliardenschweres Infrastrukturpaket ist nicht unbedingt das, was ein klassisches konservatives Abgeordnetenhhaus als oberste Priorität nennen würde. Da stimmen vielleicht sogar die Demokraten mit. Seine Steuerreform dagegen ist von klassisch konservativem Zuschnitt. Beim Thema Migration wiederum könnte auch die neu gewonnene Gewerkschafterklasse ein gemäßigtes Konzept unterstützen. Was ich damit sagen will, ist, dass Trumps politisches Programm nicht in das typische Rechtslinks-Schema der amerikanischen Politik passt. Vielleicht ist aber genau das das Geheimnis seines Erfolgs. Es könnte aber auch die Ursache des großen Frusts sein, den er bei vielen in Amerika ausgelöst hat.

Sind die USA heute polarisierter als vor einem Jahr?

Hätte Hillary Clinton die Wahl gewonnen, wäre das Land jetzt extrem polarisiert. Aber auch

Weder rechts noch links. Vielleicht

Trump hat viel zur Lagerbildung beigetragen. Letztlich jedoch handelt es sich um Prozesse, die schon lange im Gange sind. Aber ich hoffe doch, dass Amerika unter Trump mit den von mir gerade skizzierten politischen Inhalten wieder den Zusammenhalt findet. Denn worum geht es? Den Eliten, die die Nutznießer der Globalisierung sind, also den Unternehmern im Silicon Valley und den Bankern in New York, geht es sowieso gut. Aber dass die Leute im Mittleren Westen, die in den letzten Jahren viel gelitten haben, jetzt auch jemanden haben, der ihre Interessen verteidigt, ist doch gar nicht so schlecht.

Trump will Amerika wieder groß machen. Aber was heißt das? Wohin will er das Land führen?

Trump will zuallererst deziert Wirtschaftswachstum